

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 8030,
Verlag 838, in Oestrich 6, in Elftolle 218.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 Uhr.
Sonntagsausgaben in Wiesbaden, Preiszeitung 30; Sonntagsausgaben in Oestrich (Oestricher Zeitung),
Preiszeitung 30 und Oestricher Zeitung (Oestricher Zeitung), Preiszeitung 30. — Über 200 eigene Agenturen.

Nr. 147 1916

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wiesbaden: einmal wöchentlich „Rheinische Sonntagsbeilage“.
Oestrich: (Oestricher Zeitung) Sonntagsbeilage der Oestricher Zeitung.
Wien: (Oestricher Zeitung) Sonntagsbeilage der Oestricher Zeitung.

Dienstag
27
Juni

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 10 Pf., für den Monat 70 Pf., frei ins Haus; nach der Post für
das Vierteljahr 2 Mark 52 Pf., monatlich 84 Pf., mit Beleggeld. — Anzeigenpreis: 20 Pf. für die kleine Zeile
für einwöchige Anzeigen 25 Pf., für längere 1 Pf.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Abbestellen: Dr. phil. Franz Geuebe

Druckerei: für alle Druckarbeiten: Dr. phil. Geuebe, für alle anderen
Druckarbeiten: Dr. phil. Geuebe, für alle anderen Druckarbeiten: Dr. phil. Geuebe.
Dr. phil. Geuebe, für alle anderen Druckarbeiten: Dr. phil. Geuebe.

34. Jahrgang.

Die Bedeutung Verduns für Frankreich

Der verzweifelte Trost

* Als Thiaumont und Fleury unter den furchtbaren
Kampferlebnissen der deutschen Armeen zusammenbrachen, da ging
es wie schon immer in den vier Monaten: Offizielle und offi-
zielle französische Stellen suchten den Verlust so darzustellen, als
ob er vollständig bedeutungslos sei, vielmehr die At-
tention der Truppen der Republik fürder. Nicht anders war
es, als Thiaumont fiel, als das Fort Saug von dem bayerischen
Regiment erobert wurde. Nach wenigen Stunden vorher lag man
jedem in der französischen Presse, wie dieses oder jenes Panzer-
werk, diese oder jene Höhe für die Verteidigung unentbehrlich
sei. Erst dann der Rückschlag ein, fiel die bezeichnete Stellung,
so war sie zu einem bedeutungslosen Punkt hinabgesunken. Als
in den ersten Tagen der Kämpfe um Verdun große Gefahr für die
Maasfront selbst bestand, wurde offiziell die Mitteilung ge-
macht, es handle sich nur um ein leeres Gefährde, das den Deut-
schen nichts nützen könne. Die französischen Beschlachtungen
der letzten vier Monate werden für den Geschichtsforscher eine
wertvolle Quelle zum Studium der französischen Politik sein. Sie
lassen auch den Beweis, wie das Publikum lange Zeit hindurch
auf den Redaktionen glaubte und immer wieder sich von trüben-
den Worten befähigen ließ. Freilich scheint jetzt die Zeit vor-
über zu sein, da untrüglich die vorgeschriebene Meinung an-
genommen wird. Die französische Geheimhaltung kam auf Trüben des
weiten Volkes zusammen, das endlich einmal klaren Blick ein-
geworfen haben wollte. Der Widerspruch war zu groß, um nicht
erkannt zu werden. Bei jedem Gefährdeverlust verlor die Oberste
Befehlshaber, daß es sich in Wirklichkeit um gar keinen Verlust
handelte, dabei wurde aber Division auf Division geop-
fert und in wüstenähnlichen Gegenden verstreut, das Verlorene
nicht zu erholen. Diesen Widerspruch hat die Regierung in der
Kammer aufklären müssen, man darf annehmen, daß sie dabei
wenig Erfolg hatte.

Nun sind Thiaumont und Fleury von den Deutschen be-
setzt worden, wiederum bestreitet eine Propaganda die Bedeutung
dieser Erfolge. Indes die französische Öffentlichkeit und die
Presse geben eine andere Meinung kund. Mit gut im Herzen
müssen unsere Soldaten einer brutalen Gewalt weichen, die noch
geringer ist, als unsere übermenschliche Widerstandskraft —
so schreibt das eine Blatt, während andere Zeitungen bereits
durchblicken lassen, daß die Forts Souville und Tavannes
in größter Gefahr sind, weil sie durch die neuesten Erfolge
unter dem Feuer der deutschen Artillerie liegen. Ohne jene Forts
sei Verdun nicht mehr zu halten. Der allein aber ist Frankreich
auf das Dürftigste enttäuscht, weil Russland keine Erfolge-
erwartung gebracht hat. Vielleicht hat man an einen Durch-
bruch nicht mehr allgemein geglaubt, aber bei den ungeheuren Vor-
bereitungen mußte jedenfalls der Ausbruch der Deutschen gegen
Verdun vollständig zusammenbrechen. Nun kam die russische Offensi-
ve, sie erfolgte mit einer Wucht, welche man vorher kaum für
möglich gehalten hätte, und trotzdem, bei Verdun bleibt alles
beim Alten, ja die Kraft der Deutschen scheint erheblich gemindert
zu sein. Und so stellt die französische Presse betrübt fest, daß nicht
ein einziger deutscher Soldat von Verdun abgezogen wurde. Es
ist begreiflich, wenn angesichts dieser Meinung eine betrübte Stim-
mung Platz greift. Jetzt ist das Schicksal Verduns besiegelt, wenn
nicht England seine versprochene Offensive sofort einleitet. Eng-
land also soll der Helfer in der Not sein, das auf seine mili-
tärische Macht so stolze Frankreich gestützt sein, das auf seine mili-
tärische Kraft nichts mehr leisten zu können. Ob England den
Franzosen den Gefallen tut und endlich seine Versprechen einlöst?
Der deutsche Tagesbericht versichert zwar eine erhebliche
Kampfstärke an der englischen Front und es wäre
nicht ausgeschlossen, daß der Seite in den letzten Tagen
und eine Entlastung Frankreichs herbeizuführen. Indes
Entlastung, nicht Befreiung! Von Befreiung des französischen Ge-
bietes redet überhaupt niemand mehr, diese Hoffnung ist längst
aufgegeben. Frankreich will nur Verdun retten, denn an diese
Stellung klammert sich die Perseveranz und auch das Volk;
drückt Verdun zusammen, wie weiß, welche Wirkung dieser Schlag
erzielt.

Indes mögen die Engländer nur kommen. Dann werden
die Deutschen hoffentlich zum letztenmal den Beweis erbringen,
daß es im Westen kein Rückwärts gibt. Daß also die Landkarte, wie
sie sich heute jedem zeigt, für die Friedensverhandlungen die
Unterlage abgeben wird. Ganz besonders wird diese Erkenntnis
den Franzosen kommen. Wenn England sie nicht rettet, dann
ist eben alles verloren. Die französischen Finanzkreise hoffen, daß
mit Ende dieses Jahres auch der Krieg zu Ende sein wird. Ob
diese Hoffnung in Erfüllung geht, hängt weniger von den mili-
tärischen Ereignissen ab, sondern in erster Linie von der Ge-
staltung der Franzosen. Sind letztere bereit, sich als geschlagen
zu bekennen, so würde einem Friedensschluß wenig im Wege
stehen. Indes die Republik wird erst dann zur Nachgiebigkeit
bereit sein, wenn das Maß der Enttäuschung über die
Verbündeten voll geworden ist. Jedenfalls darf man
die Stimmung gegenüber Großbritannien ins Kienarische

wachsen. Demnach England nicht durch eine große Offensive den
Vormarsch der Deutschen aufhalten, so wird Frankreich, wenn
es nicht von unheilbarem Wahnsinn ergriffen ist, die Hand zum
Frieden bieten müssen. Zur Stunde steht Frankreich in einem
kritischen Augenblick. Die letzten Verluste liegen es einsehen, wie
ernst die Situation ist, alle Trostspiegel brachen ab an den Tai-
schen. Von dem weiteren Verlaufe der Kämpfe um Verdun und
von einer englischen Offensive wird es abhängen, wie lange
das furchtbare Ringen noch anhält.

Einfindens Erfolge

Dr. phil. Hauptquartier, 26. Juni. (W. I. A. Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Kampfstärke an unserer noch besten gerichteten Front
gegenüber der englischen und dem Nordflügel der Franzosen war,
wie an den beiden letzten Tagen, bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ (schweren nördlichen feind-
liche Borkhöfe im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Nachts der Nacht eroberte ebenfalls ein Angriff sehr starker
Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Hügel „Kette“ (Süd-
west) mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen. Sie sind unter
großen Verlusten, teilweise nach Sandgräben in unseren Linien,
überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Pas-
sion (Westlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von teilweise rege Artillerieaktivität und einigen
kleinen feindlichen Aktivitäten ist vom nördlichen Teile nichts
Bedeutendes zu berichten.

Heeresgruppe des Generals von Eisingen

Westlich von Soest und bei Jülich dauern heftige, für
uns erfolgreiche Kämpfe an. Die Gefangenenzahl ist seit dem
16. Juni auf 61 Offiziere und 1179 Mann, die Beute auf 2 Ge-
schütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der
Armee des Generals Grafen v. Bothmer
ist im Allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Die Bedeutung von Verdun

In einer umfassenden Erörterung von Kampfzielen und
methoden bringt ein Mitarbeiter der „Köln. Rat.-Ztg.“ vom
21. Juni folgende Ausführungen zu Verdun: Wenn Deutschland
nicht über die Mittel zu einer Offensive gegen den Westen
verfügt, so ist die Erreichung einer Zwangslage bei seinem Gegner
auf Grund einer strategischen Lage nicht mehr möglich. Da liegt
es nahe, den Versuch zu machen, den politischen Endzweck direkt
aus dem taktischen Erfolg abzuleiten, sofern sich eine Gelegen-
heit dazu bietet. Daß dies bei Verdun der Fall ist, beweist der
Umstand, daß das französische Parlament in gebietenden Sitzungen
bei Frage der Weiterverfolgung Verduns behandelt hat. Wenn
einerseits dieser Einfluß des Angriffsobjekts auf die Politik des
Gegners vorhanden ist, so sind andererseits an dieser Stelle hier die
militärischen Vorbedingungen für den taktischen Erfolg gegeben.
Die vorbringende Position von Verdun bietet die Möglichkeit
einer ausgiebigen Umfassung mit dem Artilleriefeuer des An-
greifers. Und je enger der Halbkreis sich schließt, um so wirksamer
wird diese Umfassung. Der Ort gerade der wesentlichen Unter-
schied in der Bewertung der inneren Lage im strategischen und
taktischen Verhältnis. Die innere Linie, in der die Mittelmächte
im Verhältnis zu den Verbündeten kämpfen, machen ihre
Stärke aus, da eine solche Verfestigung der allgemeinen Befestigung
gut möglich ist. Die innere Linie aber, auf der die Verteidiger
Verdun kämpfen, ist die Schwäche ihrer Position. Die durch die
neuesten Systeme gegen Artilleriefeuer wurde gemacht werden
und abzubauen, während der Verteidiger mit seiner eigentlichen
Artilleriewirkung mit allen Mitteln unmöglich daselbst festhalten
kann. Dazu kommt, daß die Staffeln der Artillerie und der
Reserven auf engem Raum konzentriert sind, während die bereit-
gestellten Kräfte nur annähernd denen des Angreifers gleich
kommen sollen. Starke Verluste beim Verteidiger sind die unab-
wendbaren Folgen davon. In diesen Verhältnissen ist der Grund
für die Bedrohlichkeit der deutschen Angriffe zu suchen. Der Besitz
Verduns als militärische Kampfstärke ist militärische Notwendig-
keit, wenn eine groß angelegte Offensive gegen Deutschland noch
in Frage kommen soll. Sein Verlust würde zudem dem militärischen
Verluste des Verteidigers einen gewaltigen Stoß versetzen.
Der Angreifer rechnet darauf, daß entweder mit der Einnahme
von Verdun eine solche moralische Wirkung auf Frankreich aus-
geübt wird, daß der endgültige Sieg damit gesichert sei, oder aber,
daß die Franzosen eben alles daran setzen, um Verdun zu halten
und dabei die Opfer soweit treiben, daß die Widerstandskraft der
Nation auch ohne den Fall der Festung gebrochen und damit die
Zwangslage, die den Frieden gebietet, von innen heraus ge-
schaffen wird.

Die französische Finanzwelt über das Kriegsende

Wafel, 26. Juni. Der „Köln. Rat.-Ztg.“ schreibt: Durch
die Beziehungen eines zuverlässigen Korrespondenten sind wir in
der Lage, Mitteilungen der Vertreter der französischen Fi-
nanzwelt über Kriege- und Friedensausichten zu er-
halten.

Die französische Finanzwelt ist der Meinung, daß der
Krieg bis Ende des laufenden Jahres beendet werden
müsse. Die Engländer seien zu gebildet und bemüht sich zu
wenig, ein erfolgreiches Kriegsende rasch herbeizuführen. Eng-
land sichere sich den Markt für die Zukunft und beschütze sich in
industriell-finanzieller Hinsicht durch den Krieg keine glücklichere
Stellung im Vergleich mit den alliierten Staaten. Die Diplomaten
müßten eine Formel finden, um den Krieg für Frankreich zu be-
enden.

Die Deutschen ergeben sich grundsätzlich nicht

Aus Stockholm meldet der „W. Z.“: Die Lage des russi-
schen Heeres am Stocholm wird in der ganzen Welt-
berichterstattung als ernst bezeichnet. Der Kampf der beiden Gegner
sei ein in der Kriegsgeschichte beispielloses Kräftegemessen.
Die „Welt“ meint, die deutsche Dementierung habe hier mit
legendärer Geschwindigkeit Truppen aus dem Boden geschöpft.
Ihre schwere Artillerie entwickelte eine furchtbare Wirkung. Mo-
natslang folgte Russland voll Interesse den schweren Kämpfen bei
Verdun, doch ist die Franzosenfront nichts gegen das blutige
Schmeißen am Stocholm und Stur. Im russischen Publikum, das
solche Umänderungen versteht, reicht darum der vorübergehende
Erfolgserfolg einer Zweifelschätzung. Die Gutsausführung breiter
Kampffronten über das Ausbleiben neuer Gefangenenlisten beruht
folgende Veröffentlichung des Generalstabs. Seitdem der Kampf
hauptsächlich gegen die Deutschen geführt wird, macht sich auf
der gegnerischen Seite eine mögliche Abwertung bemerkbar. Die
deutschen Soldaten ergeben sich nicht offenbar auf höherer Befehl
grundsätzlich nicht und darum wird an der Front jetzt
feinere Feinde gegeben. Im Falle des Kriegsmi-
nister verleiht letzter an, alle Gefangenen sofort zwangsweise an
Arbeitsstätten zu führen. Falls sie die aufgetragene Arbeit ver-
weigern oder die Arbeit verlassen, werden sie mit drei Monaten
Gefängnis bestraft.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 26. Juni. (W. I. A. Antik.) Antik wird
verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Bulawina keine besonderen Ereignisse. Auf den
Südwesten von Ruz wurden russische Angriffe mit
schweren Verlusten für den Feind abgelehnt. An der
übrigen Front in Ostpreußen verlief der Tag ruhiger. In Pol-
nien beschränkte sich die Geschützaktivität meist auf Ar-
tilleriekämpfe. Westlich von Soest erlitten deut-
sche Truppen die erste feindliche Stellung in einer drei
Kilometer Breite und wurden darin heftige Gegenangriffe ab-
gelehnt. In der Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zur Wahrung unserer vollen Freiheit des Handels wurde
unser Front im Angriffsraum zwischen Trenta und Triest
stellenweise verstärkt. Dies vollzog sich unmerklich, ungehindert und
ohne Verluste. In den Dolomiten, an der Mitter- und an der
italienischen Front dauern die Geschützkämpfe fort. Zwei un-
serer Seeflugzeuge belegten die Adriatische mit Bomben.

Griechischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Windmühlenschlagen an der Front

Von der russ. Front wird der „Köln. Rat.-Ztg.“ gemeldet:
Wie aus Verdun von der Front herüber, sieht General Brusilow
einmal wieder zusammen, deren eigentliche Umgebung bisher noch
nicht recht sichtbar geworden ist. Brusilow konzentriert an seinem
rechten Flügel neue westliche Regimenter der jungen Jahrgänge,
mit deren Hilfe er hofft, den feindlichen Vormarsch zum Stehen zu
bringen. Die Windmühlenschlagen aller russischen Armeen dauern
überall, doch am dem rechten Flügel die Kämpfe die heftigsten und
blutigsten sind. Hier bleibt die Lage an der Front der von Wind-
mühlenschlagen. Die beiden Flügel sind in Bewegung, während das
Zentrum als Festungslager fungiert. Die Lage wird noch immer die
Gegner für den russischen linken Flügel, von feindlichen Zentrum an-
zusehen zu werden. Die Angriffe der letzten Kämpfe waren trotz mehr
stiller Natur. „Köln. Rat.-Ztg.“ weiß darauf hin, daß nach der Ein-
nahme von Gernung die Lage auf der Front noch der Bildung
bedürftig.

Der Kampf auf dem Balkan

Bulgarischer Bericht

Sofia, 26. Juni. (W. I. A. Antik.) Der Generalstab teilt mit: Die
Lage auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist unverändert.
Es kam zu kleinen Gefechten zwischen Patrouillen. An der ganzen
Front im Balkan-Rückhalt das geschwundene Artilleriefeuer. An-
sich den Ostbalkan Balkan und Balkan verdrängte unsere Ar-
tillerie ein feindliches Bataillon. Feindliche Flugzeuge waren
auf der Felder im Balkan-Tale und zwischen Forts Vagso und
Tep-dik erfolgreich Brandbomben.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 26. Juni. (W. I. A. Antik.) Das
Generalstabsamt meldet vom 25. Juni: An der Front nichts von Be-
deutung. — In Südwesten griffen türkische Truppen aller Waffen-
stellungen im Laufe ihrer bisherigen Leistungen an. 23. Juni unsere
Stille Seren beim Schlingen begünstigen Bedingungen an. Der Kampf
dauer bis zum Abend. Die Russen führten schließlich unkoordinierte
Tage in ihre Stellungen zurück, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten
hatten. Eine überläufige russische Kolonne wurde von unseren
Truppen in dieser Gegend zu umfassen, wurde jedoch nachdrücklich Gegen-
angriff gegenwärtig, doch zu zurückzuziehen, wobei sie annehmen wurde
hinter sich, dieser Gegend überwinden Truppen näherten sich der
Umgebung von Whlan. Die Russen trübten dem Kampfe aus
und räumten die eroberte Ortschaft: sie zogen sich in unvollständiger
Richtung zurück. Unter am Ende voranschreitenden Truppen begünstigen
einem russischen Weiterangriff, schlugen es und fügten ihm große Ver-
luste an Toten und Verwundeten zu. Auf der Balkanfront des Feindes
näherten sie sich Enech. — Kaukasusfront: Auf dem letzten
Flügel und in der Mitte unbedeutende feindliche Bewegungen. Auf dem
linken Flügel südlich des Taurus richteten sich die den Russen genehm-
ten Stellungen weiter gegen den Feind her. An anderen Stellen verfolgten

